

Treppenthurm vorgelegt, welcher bei dem Reparaturbau 1700 durch Herrn von Hünicke erhöht wurde. Er enthält zwei Glocken, von denen die grössere die Umschrift: SOLI DEO HONOR ET GLORIA 1522 (Allein Gott Ehre und Ruhm), die kleinere aus gleicher Zeit die Umschrift: GOTTES WORT BLEIBET EWIG enthält. Im Schiffe der Kirche sind einige Epitaphien der Familien von Hünicke aufgestellt, unter anderen auch die vergoldete Büste eines jungen Mannes mit kahlgeschornem Haupte, es ist dies jedenfalls Erdmann Christoph von Hünicke, geboren als Sohn des Albrecht Friedrich von Hünicke auf Gamig am 25. Decbr. 1672, gestorben als letzter Sprosse der sächs. Linie des Geschlechts am 4. August 1691 zu Leuwarden in Ostfriesland. (S. a. No. 10, 1890 d. Bergbl.) Einige der mit Rundbögen geschlossenen Fenster tragen noch das ursprüngliche spätgothische Maasswerk. An der Ostseite befindet sich eine Steinplatte mit den Wappen derer von Hünicke und der Köbel von Geising sowie der Jahreszahl ANNO MDCC.

Seite 68 ist auch der noch vorhandene Wachtthurm abgebildet, welcher jedenfalls noch aus der Dohnin'schen Zeit herrührt. (S. Brandner, Dohna Stadt und Burg.) Seite 69 stellt das Herrenhaus mit dem Treppenthurme dar, welcher über den oberen Fenstern 6 mal die Jahrzahl 1575 trägt. Dieser Bau rührt ursprünglich von den Schönbergen her, ward aber durch Hünicke und Bose verschiedenfach verändert. Eine gründliche Umwandlung erfuhr der Bau auf der Gartenseite in diesem Jahrhundert durch G. Semper; die Pläne dieses Umbaues befinden sich im Besitze des Herrn Kammerherrn von Lütichau, welcher auch noch die Pläne der ehemaligen durch Graf Bose errichteten grossartigen Gartenanlagen aufbewahrt.

Ausser den hier von uns gebrachten Ansichten sind noch Abbildungen von Gamig enthalten in Sachsens Kirchen-Galerie IV B. S. 12 gez. v. Wegener, und in Poenicke's Album der Schlösser und Rittergüter Sachsens, beide aber entsprechen der Wirklichkeit sehr wenig. Im Schlosse selbst befindet sich auf einer Tischplatte ein ausgezeichnetes Gemälde von Gamig vom Anfang dieses Jahrhunderts.

Der breite Thurm, welcher jetzt eine aus Brettern imittirte Zinnenbekrönung trägt, hatte früher ein Kappendach. Im anstossenden Parke verdienen einige colossale Linden die Aufmerksamkeit der Besucher Gamigs. Der stattliche Rittersitz giebt in seiner Gesammtheit ein schönes Bild, mag man ihn betrachten von welcher Seite man will.

Die Geschichte Gamigs ist zum grossen Theile unbekannt, erst vom 15. Jahrhundert fliessen die Nachrichten reichlicher, obwohl sie auch noch bedeutende bis jetzt nicht ausfüllbare Lücken enthalten.

Gamig ist wahrscheinlich schon in sehr früher Zeit durch die Donyns als Vorfestung angelegt

worden, obwohl sich darüber keine Nachricht vorfindet. Graf Siegmund Dohna resp. Archivrath Maercker nennen zwar Gamig unter den Donynschen Besitzungen, doch bleiben sie den urkundlichen Nachweis schuldig. In keiner alten Beschreibung von Dohna und Umgebung, in keiner der im Codex diplom. Saxon. reg. abgedruckten Urkunden findet sich Gamig erwähnt, ebenso findet sich auch die von Schuhmann in seinem Post- und Zeitungs-Lexicon Sachsens aufgestellte Ansicht, dass Gamig von den Donyns an das Kloster Zella bei Nossen geschenkt wurde und hier ein Klosterhof mit einer Abtei gestanden haben soll, nirgends bestätigt, weder Knauth noch Beyer wissen etwas von Gamig. Und doch muss Gamig, wie schon sein Name besagt, eine sehr alte Ansiedelung sein, muss hier schon zu der Donyns Zeiten eine Burg und Capelle gestanden haben. Zuerst nennen alle sich mit Gamig befassenden Schriften die Herren von Schönberg 1575 als Besitzer, die Glocken aber in der Capelle stammen schon von 1522, also sind die Schönberge schon früher im Besitze Gamigs gewesen. Möglich, dass nach der Vertreibung der Donyns die Körbitze, welche das zur Gamiger Gerichtsbarkeit gehörende Dorf Bosewitz besass, auch Gamig inne hatten und daher diese Abhängigkeit des Dorfes Bosewitz von Gamig rührt. Es können aber auch die Karras auf Maxen Gamig gehabt haben, woher womöglich die Verpflichtung des Maxner Pastors, jährlich zweimal in Gamig zu predigen, herkommt, was aber ebenso gut von der Schönberg'schen Besitzzeit angenommen werden kann. Es sei hier gleich die jetzt abgelöste Verbindlichkeit des Rittergutes Gamig erwähnt, welche darin bestand, dass der Pastor in Maxen jährlich 9 Scheffel Getreide, halb Korn halb Hafer, erhalten musste. Zu den kirchlichen Handlungen musste er im Wagen des Besitzers von Gamig abgeholt und heimgeschafft werden, auch eine Mahlzeit, bestehend aus Suppe, Fleisch mit zweierlei Gemüse, einem gebratenen Huhne und einer Flasche Wein, und ausserdem 2 Thlr. erhalten.

Nach den Schönbergen kamen 1631 die von Bernstein in den Besitz Gamigs, von deren Anwesenheit keinerlei Spuren erhalten sind. Dann haben es kurze Zeit die von Hopfgarten gehabt, von welchen es Herr von Hanau 1654 erkaufte. Dieser erneuerte die Capelle und liess sie im Jahre 1656 am Sonntage Exaudi durch den Superintendent Dr. Christ. Reichard zu Pirna einweihen. Er erwarb 1656 auch von der Kirche zu Dohna das wüste Dorf Meucha und vereinigte es mit Gamig. Nach dessen Tode erbte es seine Tochter Johanna Magdalena, welche 1666 den Grafen Wolf Lorenz von Hoffkirch heirathete, welcher das Gut 1674 an den Geheimrath von Hünicke verkaufte. Dieser liess 1690 den mehrfach erwähnten Flurplan anfertigen und baute auch sonst viel auf Gamig. Er starb 1704 am 24. April. Von da an scheint es seine Wittwe